

Predigt zum Sonntag Palmarum 2020, Dresden Fernsehen, Markus 14, 1-9

Es gibt Menschen, die tun einem gut. Sie sind da, haben eine Ausstrahlung, machen Spannungen erträglicher. Einem solchen Menschen begegnet **Jesus** auf dem letzten Weg nach Jerusalem. Es ist eine Frau, die sich von ihm verabschieden möchte. Sie hat ein Glas mit kostbarem, duftenden Öl, pflegt und salbt ihn, lässt ihn ihre Nähe spüren und ihre Verehrung. Sie schenkt Aufmerksamkeit und gibt alles für diesen Mann, der anderen half, aber nie selbst etwas beanspruchte.

Auf dem Weg der Passion Jesu ist die Salbung in Bethanien ein Moment des Innehaltens. Wir wissen schon: es geht hinauf nach Jerusalem. Es geht hinauf an das bittere, kalte Holz des Todes. Die Jünger wissen es nicht. Sie spüren nur: Es ist nichts entschieden. Noch ist nichts entschieden.

Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und die Hohepriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie Jesus ergreifen und töten könnten. Und als er in Bethanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Gefäß mit kostbarem Nardenöl, sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus

gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Noch zwei Tage bis zum Fest, heißt es im Markusevangelium. Zeit des Abwartens – und die Zeit füllen. Mit Gutem oder mit Bösem. Das Böse vertreten die Feinde Jesu, die ihm nach dem Leben trachten. Das Gute vertritt die Frau, die nach seiner Liebe trachtet.

Noch zwei Tage bis zum Fest. Zeit des Abwartens – und die Zeit füllen. Mit Gutem oder Bösem. Irgendwo dazwischen, unentschieden, stehen die Jünger. Einerseits folgen sie ihrem Herrn, andererseits sind sie verärgert über die starke Anteilnahme der Unbekannten.

Was soll diese Vergeudung? Man hätte dieses Öl verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie?

Damit meint er: Warum regt ihr euch auf in so ersten Zeiten, Zeiten des Abschieds von sicherer Gewohnheit? Das ist unangemessen. Jetzt ist Vertrauen wichtig, Anteilnahme, Gottvertrauen. Glaube an Jesus Christus, der in Hohem und Tiefen begleitet. Die Frau ist darin Vorbild. In Zeiten, da so viele auf sich selbst sehen, sehen müssen. Wie auch die Jünger, die wussten wie schutzlos sie auf dem Weg nach Jerusalem waren. Sie wussten, dass ihre Hoffnung auf ein neues, besseres Leben jederzeit zunichte gemacht werden konnte. Sie wussten, dass sich alles rasch wenden konnte –

aus dem vormals sicheren Leben wird ein völlig verlorenes. Krise. Ungewissheit. Furcht.

In dem Zögern und Zagen zieht die unbekannte Frau den Vorhang des Zweifels beiseite und bezieht Stellung. Sie lenkt den Blick auf den, der wichtiger ist als alles andere, das Haupt, Jesus.

Sein Haupt, wird in kurzer Zeit gekrönt mit Dornen und zum Tode geschlagen. Sein Haupt, das im Staub der galiläischen Städte lag, dessen Mund dort redete, tröstete, predigte, betete, der sprach, wo jemand Hilfe brauchte: Aussätzig, Zöllner und Sünder, Außenseiter: das war Jesus. Das Haupt. Aufrecht. Unbeugsam. Klug. Göttlich. Indem sie diesen Menschen liebevoll mit Salböl weicht, lebt die Frau eine fast unerlaubte Geste der Nähe. Stellvertretende Berührung in Zeiten der Unberührbarkeit. Wo Menschen Abstand halten voneinander, Körperkontakt vermeiden, wird jene Frau zur Stellvertreterin körperlicher Nähe mit Jesus, die ihm – und uns allen – immer gut tut. Wie sie ihre Hände auf sein Haar legt. Wie sie über seine Schläfen streicht. Es ist ein Gottesdienst an ihm und mit ihm, der sagt: Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Das zu denken, tut gut. Wenn diese Salbung so unwirklich ist. ist auch das ein zeichenhaftes Handeln für diese Tage. Wir leben wie in einer unwirklichen Zeit. Das Alltagsleben ist zum Stillstand zu kommen, Kräfte und Mittel konzentrieren sich auf Fürsorge und Hilfe. Das kostbare Öl ist wie eine Hygienemaßnahme des Glaubens; der Gabe gibt, was er

kann, übereignet sich ganz dem Herrn über Leben und Tod, Jesus. Ein Abschiedsgeschenk.

Ja, auch wir werden uns nach den Zeiten der Virus-Krise von manchem verabschieden müssen. Ganz unabhängig von den Menschen, den Erkrankten, gar Sterbenden. Werden uns verabschieden müssen vom Gedanken, dass das Leben kalkulierbar und sicher bleibt. Verabschieden vom Bild einer Welt, die uneingeschränkt im Aufstieg ist und grenzenlos wächst. Was tritt an dessen Stelle? Ein neues Gefühl für Zusammenhalt? Bewusstsein der Nähe auch aus der Distanz heraus? Liebe und Hoffnung, trotz der dunklen Zeiten?

Ja. Wichtig ist, so sagte es eine Sprecherin neulich, *solidarisch zusammenzustehen. Anderen Menschen zu helfen, gibt selber Sicherheit, macht glücklich und entspannt.* Jesus sagt es so: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Noch zwei Tage bis zum Fest, so beginnt der Abschnitt im Markusevangelium. Es sind mehr als zwei Tage. Ein Osterfest steht uns bevor, wie es noch nie erlebt wurde.

Keine öffentlichen Gottesdienste in der Karwoche, keine zu Ostern. Zeit des Abwartens – und die Zeit füllen.

Wachen und beten. Zusammenstehen. Auch in dieser Sendung, in diesem Zeichen unserer Verbundenheit. Den Gottesdiensten im Wohnzimmer des Dresden-Fernsehens. Gebe Gott, dass wir einander nahe bleiben; dass wir ihm nahe bleiben, der uns trägt und hält.

Es gibt Menschen, die tun einem gut, weil sie da sind, eine Ausstrahlung haben, weil sie Spannung erträglicher machen.

Einem solchen Menschen **begegnet** Jesus nicht nur, ein solcher Mensch **ist** Jesus.

Heute und alle Tage, bis an der Welt Ende. Amen